

# Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **87 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Volkswirtschaft

## Korrekturen am Zerrbild der teuren Schweiz

Wer einmal von der Umwelt mit einem bestimmten Image bedacht worden ist, hat es schwer, davon wieder loszukommen. Das gilt sogar dann, wenn Realität und Image längst nicht mehr übereinstimmen. Auch unser Land ist von dieser Erfahrung nicht verschont geblieben. Die Jahre mit ständigen Meldungen über die markante Aufwertung des Frankens haben im Ausland das Bild der teuren Schweiz geprägt. Zwar sind hiesige Produkte und Dienstleistungen schon vorher von Ausländern als relativ hochpreisig eingestuft worden, was aber durch den hohen Qualitätsstandard wettgemacht wurde. Im Zuge des Höhenflugs unserer Währung ist dieser qualitative Vorsprung zum Teil in den Hintergrund getreten, zumal einige unserer Weltmarktkonkurrenten vermehrt hochqualitative Ware anbieten.

### Meinungen und Fakten

Die ökonomischen Fakten haben sich in der Zwischenzeit in einem beachtlichen Ausmass verändert. Seit der Umkehr der Nationalbankpolitik im Herbst 1978 ist der Index des realen, also inflationsbereinigten Wechselkurses des Frankens gegenüber den Währungen der wichtigsten Handelspartner im Sinken begriffen – Schweizer Produkte sind also für den ausländischen Einkäufer in seiner eigenen Währung billiger geworden. Unterdessen ist hierzulande sogar wieder von einer Frankenschwäche die Rede, der die Nationalbank gern entgegenwirken möchte. Allerdings stellt sich unter dem Regime (fast) flexibler Wechselkurse die Frage, von welchem Punkt an denn nun eine Währung als «unterbewertet» zu gelten hat.

Wie dem auch sei – man hat den Eindruck, dass die Minderbewertung unserer Valuta an den Devisenmärkten von unseren potentiellen Exportkunden noch nicht überall gebührend zur Kenntnis genommen worden ist. Jedenfalls konnte man in letzter Zeit aus verschiedenen Kreisen entsprechende Stellungnahmen vernehmen, so an einer kürzlichen Pressekonferenz der Bekleidungsindustrie, die mit Exportkollektivwerbung den bedeutenden deutschen Markt noch besser ausschöpfen möchte. Die Swissair schreibt in ihrem neuesten Geschäftsbericht: «Der touristische Verkehr nach der Schweiz leidet unter dem meist ungerechtfertigten Vorurteil der «teuren Schweiz.» Mit zwei Spezialprogrammen unter den Titeln «Switzerland – Value Land» und «Switzerland – it works» bemüht sich unsere Luftverkehrsgesellschaft deshalb, dieses Bild richtigzustellen. Zu diesem Zweck werden die Verkaufsorganisationen im Ausland mit konkreten Angeboten unterstützt. Zusätzlich hat die Swissair in Zusammenarbeit mit der Verkehrszentrale und lokalen Verkehrsvereinen über 1500 Reisebürofachleute und Journalisten aus dem Ausland eingeladen, damit sie sich von der Stichhaltigkeit der Argumente überzeugen konnten.

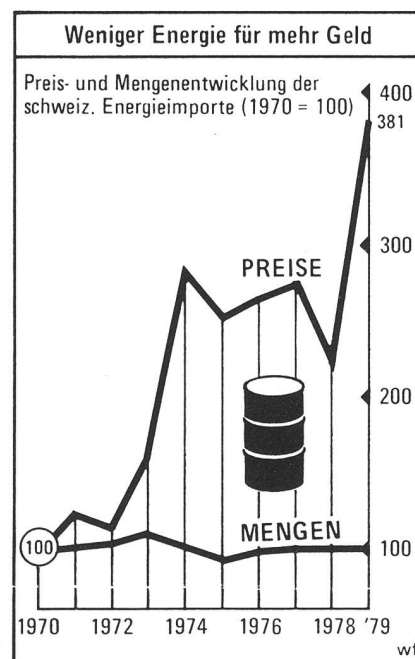
### Bleibt es beim «billigen» Franken?

Die Frage, ob es beim «billigen» Franken bleibt, ist höchst aktuell. Die Abwertung des Frankens hat zwar der Exportwirtschaft Luft verschafft. Auf der anderen Seite ist dadurch der Damm gegen die importierte Inflation (die jeweils bald in eine hausgemachte umschlägt) gebrochen; die Ent-

wicklung der einschlägigen Preisindizes spricht eine klare Sprache. Immerhin hatte die Schweiz insofern einen Vorteil, als ihre Volkswirtschaft von einem ungleich tieferen Inflationssockel ausgehen konnte als vergleichbare Staaten. Allerdings scheint es, dass dieser Vorsprung je länger, je mehr dahinfällt. Die Notenbank hat ihr Steuer herumgeworfen und möchte neuerdings den Aussenwert des Frankens lieber auf einem höheren als dem gegenwärtigen Stand sehen, weil sie glaubt, auf diese Weise der Teuerung besser Herr zu werden. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass dereinst wieder mit einer Aufwertung unserer Währung zu rechnen ist. Die Frage stellt sich allerdings, ob parallel dazu die Inflationsrate im gewünschten Ausmass zurückgehen wird. Ea.

## Preisexplosion bei konstanten Mengen

wf. Die Grafik zeigt, wie die schweizerischen Energieimporte und damit weitgehend der gesamte Energieverbrauch im vergangenen Jahrzehnt von der allgemeinen Wirtschaftszession und den zum Teil sprunghaften Erhöhungen der Erdölpreise getroffen wurden. So sticht beim Volumenindex namentlich die Abwärtsbewegung 1974 und 1975, aber auch



die relative Konstanz über die letzten zehn Jahre hinweg ins Auge. Ein wesentlich unruhigeres Bild zeigt der Index der sogenannten Mittelwerte, der die Preisentwicklung widerspiegelt. Insbesondere fallen hier die markanten Steigerungen 1973/74 und 1979 auf. Zwischen diesen beiden Zeitpunkten trug die Frankenhause wesentlich dazu bei, die Folgen der weiterhin steigenden Energiepreise für den schweizerischen Konsumenten zu mildern. Die beiden Kurven sind zur Hauptsache durch die Entwicklung auf dem Sektor «Erdöl und Destillate» geprägt; der entsprechende Energieträger machte 1979 mengenmässig 86% und wertmässig 91% sämtlicher Energieimporte aus (Erdöl, Kohle, Holz, Gas, Schmiermittel). Für die Abnahme des Mengenindex im letzten Jahr waren vor allem der Rückgang beim Heizöl (-11,5%) und beim Benzin (-6%) verantwortlich. Wegen der Preisexplosion musste jedoch frankenmässig für die gesamte Heizöleinfuhr 83% mehr bezahlt werden; beim Benzin beträgt die entsprechende Zahl 70%.